

Gegen unsichtbaren Feind

Die Berit-Klinik macht bei der landesweiten Kampagne für Handhygiene mit

NIEDERTEUFEN. *Der gestrige Tag trug den Titel «Nationaler Tag der Handhygiene». Die Berit-Klinik hat dazu Aktionen durchgeführt: Die Hände der Mitarbeiter wurden getestet und das Personal wurde geschult.*

CHRISTINE KÖNIG

Einige Mitarbeiter der Berit-Klinik mussten gestern ohne Vorwarnung ihre Hände in ein Gerät strecken, das Didaktobox heisst. Irène Benz, Beraterin für Infektionsprävention und Spitalhygiene, konnte so sehen, wer sich die Hände desinfiziert hatte und wer nicht. Diese Aktion war in der Privatklinik Teil der Informationskampagne über Handhygiene.

Schulung

Die Berit-Klinik nimmt – wie im Appenzellerland auch noch die Heidler Klinik am Rosenberg – an der nationalen Händehygiene-kampagne teil. Gestern wurden die Mitarbeiter, die irgend-

wie mit Patienten zu tun haben, zum Thema geschult. In nächster Zeit wird das Personal durch Poster im ganzen Gebäude stets auf die Thematik aufmerksam gemacht.

50 Prozent Handdesinfektion

Das Projekt hat in der Berit-Klinik nicht erst mit dem gestrigen Tag der Handhygiene begonnen. Schon vorher hat Astrid Bergundthal, Mitglied der Geschäftsleitung, die Hygienepraktiken in ihrem Haus erfasst. Das Ergebnis: Das Personal desinfiziert sich die Hände halb so viele Male wie nötig oder wie in der internen Hygieneordnung festgehalten. Nach den Informationen, die die Mitarbeiter gestern erhalten haben, hoffe man, dass sich das Personal bis im Mai in 60 bis 65 Prozent aller Fälle die Hände desinfiziert, so Astrid Bergundthal. Mit anderen Zahlen ausgedrückt, heisst das: «Im letzten Jahr haben wir 160 Flaschen Händedesinfektionsmittel gebraucht, bald sollen es 200 sein.» Dass eine Händedesinfektion von hundert Prozent erreicht

werden kann, hält sie für unwahrscheinlich. Zeitdruck, die nicht ersichtliche Notwendigkeit oder einfaches Vergessen führen dazu, dass eine Desinfektion ausgelassen wird. Erschwerend komme hinzu, «dass wir gegen einen unsichtbaren Feind kämpfen».

Die Handhygienekampagne ist vom Swiss-Noso-Netzwerk, einem losen Verbund von Spezialisten im Bereich der Spitalhygiene, in Partnerschaft mit dem Bundesamt für Gesundheit, der Schweizerischen Gesellschaften für Infektiologie und für Spitalhygiene und dem Schweizerischen Spitalverband initiiert worden.

www.swisshandhygiene.ch





Bild: ck5

Die Hygieneberaterin Irène Benz (rechts) schaut durch die DidaktoBOX und erkennt dank UV-Strahlen, ob sich die Mitarbeiterin die Hände desinfiziert hat oder nicht. Sind die Hände desinfiziert, leuchtet das Desinfektionsmittel weisslich.

STICHWORT

Händehygiene im Umgang mit Patienten

Handhygiene im Umgang mit Patienten ist deshalb so wichtig, weil sich in der Schweiz jährlich bis zu 70 000 Patienten mit einer Infektion (z.B. Lungenentzündung oder Wundinfektion) im Spital anstecken. Einer der häufigsten Verursacher von Krankenhausinfektionen ist Staphylokokkus aureus, ein gegen mehrere Antibiotika resistentes Bakterium. Bei etwa 2000 Patienten ist eine im Spital

erworbene Infektion für den Tod mitverantwortlich. Die Mehrkosten im Gesundheitswesen belaufen sich auf 230 Mio. Franken. Fachleute gehen davon aus, dass mit einer systematisch durchgeführten Händehygiene bis zu 50 Prozent der Infektionen verhindert werden könnten, da die verantwortlichen Keime am häufigsten über die Hände von Mitarbeitern übertragen werden. (pd)